

Die besten Passagierzahlen seit 10 Jahren

BLS-Schiffahrt Die Thunersee-Absenkung bereitet der BLS nach wie vor Sorgen. Jetzt wird ein neuer Vorstoss geprüft.

Monatelang warm und trocken: Dass die BLS Schiffahrt auf dem Thuner- und Brienersee in diesem Jahr ausgezeichnete Passagierzahlen verzeichnen kann, zeichnete sich bereits seit längerem ab. Seit gestern liegen die Zahlen nun vor und belegen, dass auf den beiden grossen Oberländer Seen seit fast 10 Jahren nicht mehr so viele Passagiere befördert wurden. Auf dem Thunersee transportierte die BLS 703 000 Personen (+9 Prozent), auf dem Brienersee waren es 391 000 Personen (+18 Prozent).

Flaggschiff Blümlisalp

Zusammengenommen beträgt die Steigerung 12 Prozent. Auf dem Thunersee wäre das gute Ergebnis ohne das Dampfschiff Blümlisalp nicht erreicht worden, wie Claude Merlach, Leiter der BLS Schiffahrt, gestern vor den Medien erklärte. Das Flaggschiff der Thunersee-Flotte wird bald zum ersten Mal in der neuen Werfthalle in Thun aufgestapelt.

Absenkung ist ein Problem

Sorgen bereitet der BLS Schiffahrt nach wie vor die periodische Absenkung des Thunersees. Weil ein tieferer Pegelstand die Schiffahrt erschwert oder sogar verunmöglicht, ersucht das Unternehmen um eine konstante Pegelerhöhung respektive einen Verzicht auf die periodische Absenkung. Diese Gesuche würden wohl abgelehnt; das habe die öffentliche Mitwirkung ergeben, so Merlach. «Gemeinden, Kanton und das Bundesamt für Strassen wollen nicht auf die Absenkung verzichten, weil sie zum Beispiel die Ufermauern kontrollieren und ausbessern müssen. Widerstand gegen das Ansinnen der BLS gibt es auch aus ökologischen Gründen», führt er weiter aus.

Nun überlegt die BLS, ein neues Gesuch einzureichen: Die Absenkung soll künftig nicht jedes vierte Jahr vorgenommen werden, sondern jedes fünfte oder gar sechste, so der Wunsch des Unternehmens. (mi)

Erfolg mit Mundartpunkrock

Sigriswil Die wilden «Giele» sind heute gestandene Männer in den Mittvierzigern. Doch die Freude der Band Uristier an brachialem Mundartpunkrock ist ungebrochen.



Uristier (v.l.): «Manager Todd», Rolf Amstutz, Urs Finger, Michael Eicher, Jörg Amstutz. Foto: PD

Hans Peter Roth

«Es isch lut u dräckig, da verwüttschisch o mau e Gutsch Bier über d Hose. U so ischs när o a de Konzärt», sagt Jörg Amstutz, Mitbegründer von Uristier. Normalen Bürgern sei das dann oft zu schmutzdelig. Erinnert irgendwie an «Meh Dräck!», die legendäre Forderung von Krokus-Mann Chris von Rohr. Er müsste begeistert sein vom frontal angelegten Mundartpunkrock der Oberländer Formation. Oder doch nicht? Denn die Bandmitglieder aus Schwanden-Sigriswil und der Umgebung von Thun leben nicht nur geografisch meilenweit vom Castingshow-Zürich entfernt.

«Wir machten einfach»

Eigentlich hatte alles längst seinen Lauf genommen, bevor Uristier 1993 das Licht der Welt erblickte. Der Landgasthof Rothorn, wo die Brüder Rolf und Jörg Amstutz aufwuchsen, bot den neugierigen Jungs buchstäblich viel Raum und ein ideales Umfeld für musikalische Experimente. Im Musikzimmer des jazzbegeisterten Vaters und Hotelwirts Werner Amstutz fanden sich nebst zahllosen Blasinstrumenten und etwas Perkussion auch akustische und elektrische Gitarren. «Die Instrumente schrien förmlich danach, ausprobiert zu werden», erinnert sich Sänger und Gitarrist Jörg Amstutz lachend. Und der Vater unterstützte die klanglichen Erkundungen seiner Sprösslinge wohlwollend mit Tipps und Akkordgriffen.

Experimentiert wurde in der Saal, in der Waschküche, der Garage. Die Eltern duldeten den «Soulärm bim Musige» im Wissen, dass die beiden Buben so «nüt Dümmers» machten, vermutet Rolf Amstutz rückblickend. «Wir hatten keine Ahnung von Instrumenten, wir machten einfach.» Als Schlagzeug mussten Kübel und Kessel herhalten, und die Gitarre klang «wie ein Föhn in den letzten Zügen».

Experimentiert wurde in der Saal, in der Waschküche, der Garage. Die Eltern duldeten den «Soulärm bim Musige» im Wissen, dass die beiden Buben so «nüt Dümmers» machten, vermutet Rolf Amstutz rückblickend. «Wir hatten keine Ahnung von Instrumenten, wir machten einfach.» Als Schlagzeug mussten Kübel und Kessel herhalten, und die Gitarre klang «wie ein Föhn in den letzten Zügen».

Brachiale Tonkunst

So wurde schliesslich Uristier geboren. Wir schreiben das Jahr 1993. Im 470-Seelen-Dorf Schwanden ob Sigriswil nahm das Leben seinen gewohnten Gang. Der Bauer duftete mit Traktor und «Bschüttiffass» über die Weide, und am «Cherplatz» rollte sich ein Büsi ein zum Schläfchen an der Sonne. Da

brach aus der Rothorn-Waschküche eine lautstarke Tonkunst hervor, die sich mit jeder Landidylle anlegte. Uristier hatte Bandprobe. Die Kühe fürchteten um ihr Leben. Doch: Die ersten hundert auf der heimischen Stereoanlage überspielten Liedsetten mit brachialem Liedgut und eigenhändig gestaltetem Cover fanden reissenden Absatz auf dem Schulhof-Schwarzmarkt.

Hardcore auf Bärndütsch

Heute, 25 Jahre und zwanzig offizielle Veröffentlichungen später, sind die wilden «Giele» von damals gestandene Männer Mitte vierzig. Warum also gibt es sie noch immer, diese Band, deren eigenwilligen Charme nicht die musikalische Perfektion ausmacht, sondern ihre raue, «fadegradi» Selbstironie? Weil sie noch immer «e Frööd wie Chindgringe» am Spielen hätten, antwortet Rolf Amstutz ganz selbstverständlich. Dumme Frage – weshalb denn sonst?

Dabei sind Rolf und Jörg Amstutz, Urs Finger und Michu Eicher dem Grundgedanken der Punk- und Hardcore-Bewegung stets treu geblieben. Und dem Bärndütsch. Die Not – kein unbegrenztes Englischvokabular –

gebar die Tugend: Mundartpunkrock! Und wie gehts mit Uristier nun weiter? Vielleicht ganz nach dem Motto ihres Songs «Blib nid sta»: «Mach dir nüt drus, u blib nid sta. Du muesch di Wäg geng witerga. Mach, was du wosch u was dir gfaut, de wirsch mit Sicherheit mau zfriede si, mit dine Ching u mit dim ach so wüeschte Gring, wo du mitschleipfsch Jahr für Jahr. Är erinneret di dra: Blib nid sta.»

Auftritt in der Reitschule

Am Freitag, 30. November, feiert Uristier ihr 25-jähriges Bestehen ab 20 Uhr mit einem Konzert im Dachstock der Reitschule Bern. Mit von der Partie sind an dieser «Uristier Tribute Night» 16 (!) weitere Bands, die je ein Stück von Uristier covern. Allein so kommen also 32 Songs zusammen. Die «Double Record Release Party» hebt gleichzeitig zwei Tonträger aus der Taufe: «To the Heart to the Hood – An Uristier Tribute», Doppel-Vinyl-LP mit 25 verschiedenen Bands, die je einen Song von Uristier covern, sowie die Vinyl-EP «Uristier 25 Jahre – Est. 1993».

www.swissunderground.ch
www.tothehearttothehood.ch

Bundesrat berichtet über den Wolf

Raubtiere SVP-Nationalrat Erich von Siebenthal erzielt im Nationalrat einen Erfolg.

Der Bundesrat wird in einem Bericht aufzeigen, ob es einen direkten Zusammenhang gibt zwischen der Ausbreitung des Wolfes und der Aufgabe von Weideflächen in den Alpen. Der Berner SVP-Nationalrat Erich von Siebenthal (Gstaad) hat damit sein Hauptziel erreicht: dass die Verbreitung von Grossraubtieren wie Luchs und Wolf auf Bundesebene ernst genommen

Serie

BundesBern

wird. Zwar hat der Ständerat von Siebenthals Motion gestern in ein Postulat gewandelt, somit ist der Auftrag für die Landesregierung nicht verbindlich. Dennoch zeigt sich der Oberländer Nationalrat zufrieden damit, dass sein Anliegen nun nicht einfach versandet.

Die Ängste der Schafhalter

Von Siebenthal ist als Präsident des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verbandes überzeugt, dass der Wolf mitverantwortlich dafür ist, dass in den Alpen immer mehr Schafhalter ganze Weideflächen nicht mehr bewirtschaften. Zu gross sei ihre Angst, Tiere zu verlieren. Er ist zuversichtlich, dass der bundesrätliche Bericht seine Behauptung stützen wird. «Zudem hoffe ich, dass der Bericht konkrete Möglichkeiten zum Schutz vor Grossraubtieren aufzeigen wird.» (phm)

BundesBern In einer losen Serie berichten wir im Rahmen der Sessions des National- und Ständerats über Berner Parlamentarierinnen und Parlamentarier und Bundesthemen mit Bernbezug, die jeweils im Fokus stehen.

Wir gratulieren

Limpach Heute feiert **Rudolf Zürcher** an der Bätterkindenstrasse 26 seinen 95. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen alles Gute. (dfl)

ANZEIGE

PUBLIREPORTAGE: EIN SERVICE PUBLIC DER BERNER NOTARE

Erbeilegung: Wer übernimmt was?

Der Verband bernischer Notare erklärt mit einfachen Beispielen komplexe Fragen, die uns alle betreffen. Was ist zu tun bei einem Todesfall? Wie funktioniert Erbeilegung? Wie plant man den Nachlass im Konkubinat?

Rechtsberatung inklusive. Ihre Berner Notare.



Erklärt von
Mimo D. Pfander,
Notar & Rechtsanwalt
mit Büros in Bern, Efingerstrasse 6
und Schwarzenburg, Postweg 8

Gerda, die Mutter von Hans und Fritz, ist nach einem erfüllten Leben im Alter von 95 Jahren friedlich eingeschlafen. Gerda war verwitwet und hinterliess weder ein Testament noch einen Erbvertrag. Zum Nachlass gehört neben diversen Bankkonten auch ein Grundstück.

Die beiden Söhne sind die gesetzlichen und gleichzeitig einzigen Erben von Gerda, da sie weder in einem Erbvertrag noch in einem Testament ihre Erbfolge anders geregelt hat. Hans und Fritz bilden seit dem Tod ihrer Mutter von Gesetzes wegen eine Erbegemeinschaft. Sie sind ab diesem Zeitpunkt Gesamteigentümer des Nachlasses (aller Aktiven und Passiven) und können nur noch einstimmig über das Erbschaftsvermögen verfügen.

Sprechen weder vertragliche noch gesetzliche Regelungen gegen eine Erbeilegung, so kann die Erbeilegung von jedem Miterben zu beliebiger Zeit verlangt werden. Da Gerda als Erblasserin keine Teilungsvor-

schriften (Bestimmungen, wer welche Gegenstände bzw. das Grundstück erhält) verfügt hat, haben Hans und Fritz denselben Anspruch auf die Erbschaftsgegenstände und niemandem steht ein Vorrecht zu – vorbehalten bleiben jedoch gesetzliche und vertragliche Erbsprüche. Sie können die Teilung der Erbschaft somit in einem Erbeilegungsvertrag frei vereinbaren. Dabei werden die Nachlassgegenstände den einzelnen Erben zu einem bestimmten Anrechnungswert zugeteilt, der – ohne anderslautende Vereinbarung unter den Erben – grundsätzlich dem Verkehrswert im Zeitpunkt der Teilung entspricht. Sofern sich Hans und Fritz also einig sind, können sie ihre Erbegemeinschaft mit Abschluss eines schriftlichen Erbeilegungsvertrages auf ein bestimmtes Teilungsdatum hin ganz oder teilweise auflösen.

Der Notar nimmt bei einer Erbeilegung die Rolle des Vermittlers zwischen den Erben ein, welche in der Regel gegenteilige Interessen verfolgen. Seine Aufgabe besteht insbesondere darin, den Erben bei der

Abwicklung der Erbeilegung behilflich zu sein und eine tragfähige, mit dem Gesetz im Einklang stehende Gesamtlösung auszuarbeiten. Im Idealfall sind die Erben nach einer erfolgreichen Erbeilegung zufrieden auseinandergesetzt und können sich nach wie vor in die Augen schauen.

Der Autor hat diesen Text in Zusammenarbeit mit dem Verband bernischer Notare www.bernernotar.ch erstellt. Die Berner Notare garantieren unabhängige Rechtsberatung und massgeschneiderte Lösungen im juristischen Lebensalltag.



VERBAND BERNISCHER NOTARE
Rechtsberatung inklusive. Ihre Berner Notare.

ASSOCIATION DES NOTAIRES BERNOIS
Conseil juridique inclu. Vos notaires bernois.